

Datum: 03.07.2024

Autor: Magdalena Martullo Über 500 Jahre Freistaat Der Drei Bünde

## Berner Politik

# Der Kampf gegen fremde Vögte

**Magdalena Martullo\***  
über 500 Jahre  
Freistaat der Drei Bünde



Das späte Mittelalter war geprägt von Kriegen und Willkür. Das heutige Graubünden präsentierte sich als komplexes Gebilde mit verschiedenen Herren, die sich auch noch untereinander befehdeten. Die wichtigen Alpenpässe weckten Begehrlichkeiten bei den grossen Mächten, und das Haus Habsburg machte sich in den Tälern breit. Widerstand gegen Kriegsschäden, Enteignungen und fremde Richter regte sich. Um die Unabhängigkeit der Gemeinden zu stärken, schlossen sich der Gotteshausbund, der Obere (auch Graue) Bund und der Zehngerichtebund zu einem Freistaat zusammen. Dabei gab es keine gesamtstaatliche Regierung, der Bundstag mit den Boten der Gerichtsgemeinden war die oberste politische Behörde. Deren Vorsitz hatten drei Abgesandte aller Gerichtsgemeinden. Die Hauptaufgabe des damaligen Freistaats war die Aussenpolitik: das Söldnerwesen, die Sicherung der Passübergänge, die Auseinandersetzung mit den ausländi-

schen Grossmächten Venedig, Mailand, Österreich-Spanien und Frankreich. Die Macht in der Politik blieb aber bei den Gemeinden.

Das Bündnis war im damaligen Europa revolutionär, denn es schränkte die weltlichen Rechte des Bischofs und der fremden Herren ein und stärkte die Stellung der Gemeinden und des gemeinen Mannes. Der rätische Freistaat gilt damit als Musterbeispiel für die «Staatsbildung von unten». Die Gerichtsgemeinden hatten das Sagen. Ihnen kam die Souveränität in allen inneren Fragen und der Politik nach aussen zu. Die einzelnen Gerichtsgemeinden fassten ihre Antworten durch Mehren, also durch Mehrheitsentscheide. Sie kannten aber auch das basisdemokratische Referendum. Die Bürger diskutierten detailliert über Inhalte und kamen zu differenzierten und ausgeklügelten politischen Lösungen. Später, als Graubünden der Eidgenossenschaft beitrug, diente das Bündner Referendumsrecht sogar als Vorbild für andere Kantone. Das Bündner Modell prägte auch wesentlich die Schweizer Demokratie mit dem Volk als höchster Gewalt im Staat. Es gelang, den Freistaat über die Reformationszeit und die Bündner Wirren zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges in Europa zusammenzuhalten. Aus dem Freistaat der Drei Bünde ist im 19. Jahrhundert der Kanton

Graubünden hervorgegangen, der 1803 der Eidgenossenschaft beitrug.

Heute, 500 Jahre nach der Gründung des Freistaats der Drei Bünde, müssen wir diese Errungenschaften erneut verteidigen. Diplomaten in Bern und Brüssel arbeiten an einer engen Anbindung der Schweiz an die Europäische Union, die uns zur Übernahme von heutigem und zukünftigem EU-Recht verpflichten und fremde Richter aufzwingen will. Unsere Freiheiten, unsere Basisdemokratie und der Föderalismus würden verlieren! Wie im 16. und 17. Jahrhundert müssen wir uns auch heute gegen fremde Herren wehren. Denn wir brauchen keine neuen Fürsten und Vögte, die uns ihre Regeln vorschreiben. Unser System hat sich erfolgreich über Jahrhunderte bewährt und uns Friede und Wohlstand gebracht. Die Geschichte lehrt uns Mut und Entschlossenheit. Lassen Sie uns gemeinsam die Errungenschaften unserer Vorfahren feiern und gleichzeitig wachsam bleiben, um unsere Freiheit und Unabhängigkeit auch in die Zukunft zu tragen. Es liegt an uns, die Tradition des Freistaats der Drei Bünde fortzuführen.

\* Magdalena Martullo-Blocher ist SVP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.